

Atelierstipendium Kanton Schwyz

Brigitte Friedlos im Studio-Atelier in New York

Im letzten Sommer war es endlich so weit. Ich sass im Flugzeug. In New York kam ich am Flughafen JFK an. Sofort gings mit dem Yellow Cab nach Manhattan.

Der erste Eindruck, noch in Brooklyn, auf die Skyline Manhattans und dann aus dem Brooklyn-Battery Tunnel heraus, durch die Schluchten Manhattans hinauf, bis Port Authority, war wie im Film. Ich guckte ja auf einen Bildschirm, dem Rückfenster meiner gelben Taxe. Es war heiss und der Fahrer bot mir zuvorkommenderweise von seinem Kühlgetränk an. Was ich später beim Nennen des definitiven Preises mehr als inbegriffen werten konnte. New York hatte mich. Money, money... Vor



meiner Übernahme der Atelierwohnung in New York wollte ich reisen, um einen Eindruck von der Umgebung um New York herum zu bekommen. Die Nigara Falls im Nordwesten des Staates New York sollten es als Erstes sein. So stand ich denn am nächsten Morgen wegen der Zeitumstellung und dem Nicht-mehr-schlafen-Können schon um 5 Uhr in der Subway und lauschte dem tiefen heranschwellenden Beben des unterirdischen Gefährts. Wie ich später herausfand, war es immer da besonders eindringlich, wo die Subwayhaltestelle mindestens zwei Geschosse hatte. So konnten die Wände, als Membrane, schwingen, und das wunderbar tiefe, heranoder wegschwellende Beben noch verstärken. Eine der mitgelieferten New Yorker Körper-Raum-Wahrnehmungen, noch vor dem ersten Kaffee. Dann hatte ich Kaffee (amitypisch im gedeckten Bechertank mit Trinkhalm), einen Bagel, viele Servietten, alles in eine braune Papiertüte gesteckt, und sass damit im Greyhound Richtung Nordwesten. Neben mir sass Erlinda Ramirez aus Queens. Sie war unterwegs nach Buffalo, um ihre Kinder aus den Sommerferien abzuholen. Es war unterhaltend, neben ihr zu sitzen. Je mehr wir uns aus der City entfernten und neben dem Highway in unterschiedlichen Abständen kleine putzige Landhäuschen auftauchten, war Erlinda Ramirez' Kommentar dazu jeweils ein kurzes trockenenes: «I like.» Da hinein packte sie ihre ganze Freude. Das beim Auftauchen eines nächsten wieder aus ihr kam und absehbar sich wiederholte. Ganz zu meiner Freude.

Weiter auf dem Highway schwebten auf einer mauvefarbenen Trucktüre die dort aufgeklebten Worte «sky amber» an meinem Fenster vorbei. Was mir erst durch das Passieren des Trucks, durch den Greyhound, in dem ich sass, zu lesen möglich wurde. Zwei vorbeischwebende und ungewöhnlich zusammengefügte Wörter, die ich mir notierte und die mich während meinem Aufenthalt weiter begleiteten.

Bei den Nigara Falls stand ich über eine Stunde lang, oben bei der Fallstelle, gesichert hinter dem Geländer und nahm das Donnern des Wassers in meinen Körper auf. Später in einer Internetlounge öffnete ich ein Mail von Regula Koch, von der Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug, mit dem Angebot, die New Yorker Atelierwohnung zwei Wochen früher als geplant beziehen zu können, wenn ich wollte. Ich wollte. Und wie. So schlenderte ich zwei Tage später ins Upper-West-Side-Quartier, Höhe 86th Street, Richtung Amsterdam Avenue, hinein ins entspannte Weekend, meinem neuen Atelier und Zuhause entgegen. Nun war ich da. In New York.

Nachdem ich mich eingerichtet hatte, organisierte ich als Erstes eine Kette und ein Schloss für das im Atelier stehende Fahrrad. Die Ketten, die ich hier an den Fahrrädern sah, waren handgelenkdick. Nach weiteren drei Tagen konnte mir der Hardware Store um den Block eine solche liefern und ein richtig dickes Schloss dazu. Dann meine erste Tour den Broadway hinunter bis zum Swiss Institute. Rein in den mehrspurigen Verkehr, den Grossstadtdschungel. Natürlich musste ich überall aufpassen und mir manchmal den Platz zwischen all den Karossen suchen. Dafür hatte ich mit dem Bike eine Beweglichkeit und es war ein Leichtes, in den Schlangen vorwärts zu kommen. Meine Geister waren wach. Einen Halt gabs am Times Square und feinen Tabak von einem Besucher aus London noch dazu.

Zu Beginn gleich Einladungen von Gabriela Eigensatz vom Consulate Generale of Switzerland zu einer Party und dann von Hans



Witschi, einem Freund und Künstler, ehemals aus Zürich, der seit beinahe zwanzig Jahren in New York lebt, auf sein Dach im East Village. Sommerabende. Auch die Runden auf dem Plattenspieler gehören dazu. So nannte ich das Erlebnis mit dem Fahrrad um die Feierabendzeit im Central Park unterwegs zu sein. Es schien, als wären die New Yorkerinnen und New Yorker um diese Zeit, die irgendwelche Rollen montieren konnten, im Central Park unterwegs. Alle fuhren in dieselbe Richtung auf der Parkrunde, aber in verschiedenen Tempi. Gleich schnell nebeneinander her, dort ein Hinzukommen, hier ein Vorbeispurten, oder ein Stop, ein Wegfahren und Schnecken-tempo auch, hin und her, rundherum. Bewegungsrhythmus. Wie das akustische Spiel auf einer drehenden Platte eben.

Alltag stellt sich ein. Ich sammle überall in New York. Halte die Wahrnehmungen in Video und Foto fest. Im Atelier probiere und verdichte ich weiter am Computer. Regelmässig besuche ich das Electronic Arts Intermix, im Chelsea. Dort in der Kunstvideosammlung, an der 535 West 22nd Street, kann ich im Screening Room, jeweils auf Anmeldung bei Rebecca Cleman, ausgewählte Videos angucken, die ich mir zuvor aus dem Online Catalogue (www.eai.org) herausgesucht habe. «Make-up/Not Make-up» von Phyllis Baldino gehört zu meinen Lieblingsvideos, und natürlich «Art Make-Up» von Bruce Nauman.

New York ist ein Melting-Pot. Kulturen und Menschen aller Couleur leben nebeneinander und prallen auch mal aneinander. So zum Beispiel, als mein liebster Jil-Sander-Designer-



mantel nicht mehr vom Dry-Cleaner-Chinesen zurückkommt. Er sei nicht mehr auffindbar, sagt man mir. Ich sehe das gute Stück schon Richtung Shanghai unterwegs. So vom Neffen aus New York an die Tante in China, als vorgezogenes Weihnachtsgeschenk. Dann halte ich 150 Dollar «for missing a coat» in der Hand. Zwei Wochen später das Unglaubliche. Der Mantel taucht wieder auf. Die Geschichte dazu: Ein Arbeiter hatte den Mantel an jenem Wochenende nicht im Truck lassen wollen und ihn darum mit ins Apartment genommen und ihn dann dort vergessen. Nun ja. Aber Hauptsache ich hatte mein Mäntelchen wieder. An Anne-Françoise Potterat's Party, einer Künstlerin, die ich inzwischen kennen gelernt hatte, erzähle ich davon, und eine Bekannte von ihr weiss eine andere solche Geschichte. Eine Freundin bringt ein Paar elegante Schuhe zum Shoe Repair und kriegt sie mit Plateausohlen zurück. Oder Bruno Jakob, ein Künstler, den ich durch Hans Witschi kennen lerne, erzählt bei anderer Gelegenheit vom Diplomat, der sich in der Schweiz mit Boss- und Armani-Anzügen eindeckt und die Hosen für das Kürzen bezeichnen lässt. Dann wieder in New York bringt er diese in die Schneiderei. In der Schweiz ist es üblich, dass die Hosenkürzung am Oberschenkel umgesteckt wird. Diese Markierung bezeichnet dann, was unten an der Hose umgenommen werden muss. Den Rest muss ich wohl nicht ausformulieren. Ich tue es trotzdem. Die Schneiderei in New York versteht die, wörtlich genommen, tiefer liegende Bedeutung dieser Oberschenkelmarkierung nicht und richtet die Hosen. Der Diplomat hatte dann vier Anzüge mit Shorts.



Das ist bitter. Aus unbetroffener Entfernung oder gewonnener Distanz dazu – auch ziemlich komisch.

Ebenfalls unvergesslich: Lesung von Patti Smith im Hauptgebäude der New York Public Library; die Einladung zur Atelier- und Werkbesichtigung bei allen in New York anwesenden Schweizer Stipendiatinnen und Stipendiaten, organisiert durch das Consulate General of Switzerland in New York, vertreten durch Ambassador Raymond Loretan, Cultural Attaché Gabriela Eigensatz und Debuty Cultural Attaché Sandra Schafroth, mit anschließendem gemeinsamem Essen; der Salon bei Louise Bourgeois; über dem Central Park kreisende Überwachungshelikopter zu Thanksgiving; Reise nach Montauk, hinaus nach Long Island.

Meine Arbeiten, die sich aus den vielen entdeckten Spuren in New York verdichten, heissen:

*«the moving dress», 2003
Video Installation, New York*

*«truck body [enter #6]», 2003
«truck body Iclear #31». 2003
C-Prints, New York*

*«amischlitten», 2003
C-Print, New York*



«the moving dress» is a video installation. The installation consists of two front seats of a car and a handbag placed on the ground in front of them. The interior of a car is suggested. It invites you to take a seat. A video is projected on the handbag. It shows a section of a sky-blue fabric and some asphalt. The wind is blowing. The movement of the silk is shown in hypnotic slow motion. The scene is accompanied by strange sounds: a high whistle and a dark, moan-like murmur. At times, the wind makes powerful and beautiful waves in the fabric. The movement itself becomes the focal point in the video. When the wind dies down, the fabric settles down and is stopped by something from behind. At the bottom of the fabric another kind of movement becomes visible. In the end, an orange-red blinking light appears through the fabric to the left. The camera moves to the right. There another orange-red light is seen blinking. Finally the camera zooms out, revealing both lights at once. The object behind the fabric is a car. The engine of the car is running and the orange-red lights blink through the sky-blue fabric. The fabric dresses the car. The dress is moving. The car is idling.

Der Aufenthalt in New York war für mich überwältigend. Für einmal ganz aus den bekannten, auch kulturellen, Strukturen herauszukommen, macht es erst möglich, diese Strukturen zu erkennen, sie mit den anderen, den neuen zu vergleichen und darin die Differenz zu erkennen. Ich habe viel gelernt, viel aufgenommen, viel bearbeitet und bin weiterhin bewegt von diesem Erleben, über diese vier-



einhalbmonatige Dauer in New York.

Vielen Dank für diesen grossartigen Aufenthalt.

Weitere Infos zu den Arbeiten von Brigitte Friedlos:
www.kunst-forum.ch

